

Einsamkeit im Zeitalter der sozialen Medien

Eine exemplarische Erörterung auf dem Niveau C1/C2

Das Thema Kommunikation und soziale Interaktion verliert nie seine Aktualität. Heutzutage macht es einen Wandel durch, da Kommunikation im Zeitalter des Internets neue Formen bekommt.



Früher konnte man einen Menschen als einsam bezeichnen, wenn er keinerlei soziale Kontakte pflegte, ob Freundschaften oder Bekanntschaften. In unserer Zeit gibt es zahlreiche Menschen, die einerseits ausgezeichnet in die Gesellschaft integriert sind – so meint man – weil sie in diversen sozialen Netzwerken vertreten sind. Sie haben Profile voller „Freunde“, „Likes“ und Fotos und erwecken somit den Eindruck, sie seien sozial aktiv. In Wirklichkeit handelt es sich dabei häufig um Schein, da es einsame Menschen sind, die soziale Aktivität imitieren, um nicht negativ aufzufallen.

In unserer Gesellschaft gelten sozial aktive Menschen als besonders attraktiv. Man sollte sportlich und an verschiedenen Dingen interessiert sein, man sollte interessante Hobbys haben und etwas Besonderes darstellen: ob beruflich oder privat. Wer dem sozialen Druck nicht standhalten kann, riskiert, zum Außenseiter zu werden.

Die Grenze zwischen Schein und Realität ist verschwommen, wenn es um soziale Medien geht. Jeder vermag sich eine „Persona“ zu erschaffen nach seinem Geschmack. Man benutzt PhotoShop, um Bilder zu bearbeiten und sich schlanker und fitter aussehen zu lassen. Man lädt Urlaubsbilder hoch, die man gegoogelt hat, damit das soziale Umfeld den Eindruck bekommt, man gehöre dazu.

Selbstverständlich sollte man die sozialen Netzwerke nicht verteufeln, sie sind lediglich ein neutrales Medium. Die Menschen sind es, die dieses Medium mit Sinn oder Unsinn erfüllen.

Zahlreiche wohltätige Projekte wären ohne die Unterstützung in den sozialen Medien gescheitert. Phänomene wie Crowdfunding oder das erneut aufflammende Interesse für Politik bei jungen Menschen haben dies wiederum den sozialen Netzwerken zu verdanken. Menschenleben können immer wieder gerettet werden, weil Spendenaktionen auf Facebook, Twitter und ähnlichen Netzwerken „viral“ werden und von unzähligen Nutzern geteilt werden.

Mir kommt eine Karikatur in den Sinn, auf der eine Beerdigung dargestellt ist. Wenige Menschen stehen an einem offenen Grab. Einer flüstert dem Nachbarn zu: „Komisch, er hatte 5.000 Freunde bei Facebook!“. So könnte man abschließend zusammenfassen: Die sozialen Netzwerke verschaffen einem einsamen Menschen keine Mengen von Freunden, jedoch können sie durchaus Menschen Möglichkeiten anbieten, die diese ohne sie nicht hätten. Wie viele Phänomene heutzutage, sind auch die sozialen Netzwerke ein zweischneidiges Schwert...

M.D.